

Westdeutsche Zeitung vom 15. März 2006

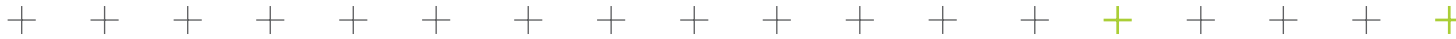
Der Kunsthistoriker und Ausstellungsmacher

Der Kunsthistoriker und Ausstellungsmacher Uli Bohnen ist seit etwa 20 Jahren auch als Fotograf mit einem klar konstruierten Konzept tätig.

Zwei wichtige Fotozyklen von Uli Bohnen präsentiert das Von der Heydt Museum in der Kunsthalle Barmen am Geschwister-Scholl-Platz: „Sozialismusmotive“, „Aufnahmen von Reisen 1994 bis 2005 in die Länder der ehemaligen sozialistischen Staatengemeinschaft: Georgien, Albanien, Armenien, Kuba, Lettland, Litauen und die ehemalige DDR; dazu kommt eine Auswahl von „Kreuzmotiven“. Aufnahmen von verrotteten christlichen Motiven, in verschiedenen landschaftlichen und urbanen Zusammenhängen, teils auch in kurioser Nachbarschaft. Insgesamt werden ca. 140 Fotografien und eine Reihe von Sozialismusobjekten aus der Sammlung von Uli Bohnen gezeigt. Parallel zu dieser Ausstellung sind in der Art-Fabrik (ehemalige Engels-Fabrik) in Wuppertal-Heckinghausen Objekte aus der Sammlung sozialistischer Relikte von Uli Bohnen sowie etwa 20 Fotos heruntergekommener industrieller Komplexe ausgestellt. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Hatje Cantz Verlag mit einem Vorwort von Sabine Fehleemann mit Beiträgen von Klaus Honnef und Bazon Brock und einem Interview von Antje BIRTHÄLMER mit Uli Bohnen. Der Katalog ist im Museumsshop erhältlich.

Foto: Jörg Lange





Westdeutsche Zeitung vom 22. Februar 2006

Uli Bohnen:
„Paradise L'Ost“



Fotoausstellung im VdH- Museum und in der Art Fabrik

Das Von der Heydt-Museum präsentiert in der Kunsthalle Barmen zwei wichtige Fotozyklen von Uli Bohnen. Seit rund dreißig Jahren ist Bohnen als Kunsttheoretiker, Ausstellungsmacher und Fotograf tätig. In seinen Fotos hat er sich intensiv mit dem politischen und sozialen Wandel vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs des sozialistischen Systems auseinandergesetzt. 80 „Sozialismusmotive“ zeigen Aufnahmen von Reisen in der Zeit von 1994 bis 2005 in die

Länder der ehemaligen sozialistischen Staatengemeinschaft: Georgien, Albanien, Armenien, Kuba, Lettland, Litauen und die ehemalige DDR. Dazu kommt eine Auswahl von „Kreuzmotiven“ aus Westeuropa und Mexiko, Aufnahmen von verrotteten christlichen Motiven in verschiedenen landschaftlichen und urbanen Zusammenhängen, teils auch in kurioser Nachbarschaft.

Seine Fotos markieren Schnittstellen, an denen Umbrüche und Widersprüche, Veränderungen im Erscheinungsbild von Städten und Landschaften und die Auswirkungen auf das

Leben der Menschen sichtbar werden. Durch Motivwahl, Bildausschnitt und Einbeziehung von Zufallsmomenten sind tiefere Zusammenhänge und Strukturen der Realität fokussiert. Die Ausstellung in der Kunsthalle Barmen, Geschwister-Scholl-Platz, wird am Sonntag, 12. März, um 11.30 Uhr eröffnet. Parallel dazu werden in der Art-Fabrik in Wuppertal-Heckinghausen Objekte aus der Sammlung sozialistischer Relikte von Uli Bohnen sowie etwa 20 Fotos heruntergekommener industrieller Komplexe gezeigt, die Eröffnung findet hier am 12. März um 15 Uhr statt.

Paradiese mit Verfallsdatum



Paradiese mit Verfallsdatum

Zwei Ausstellungsorte, ein Künstler: Fotografien von Uli Bohnen sind ab morgen in der Kunsthalle Barmen und in der Art Fabrik zu sehen.

von Heide Kluge

Auf einem gut gemauerten Treppchen vor der Kunsthalle Barmen steht die Heidi. Sie ist nicht Heidi, sondern eine junge Dame, die sich in der Art Fabrik zu sehen. Sie trägt eine selbst geschneiderte weiße Hose mit vier aufgedruckten roten Sternen. Die Treppenstufen hinter ihr bringen Dynamik ins Bild, links auf dem oberen Absatz freuen sich drei Zuschauerinnen über das Engagement des Fotografen und schauen genauso ahnungslos drein wie das Hauptmodell. Hintersinn ergibt das alles durch einen fünften roten Stern hoch oben am Partisanendenkmal. So werden die Symbole der Trauer am Bein der Dame ins pralle Leben getragen.

Das „Verlorene Paradies“ mach-

Zwei Ausstellungsorte, ein Künstler: Fotografien von Uli Bohnen sind ab morgen in der Kunsthalle Barmen und in der Art Fabrik zu sehen.

Heidi vor dem Kölner Dom - in dieser Eintracht ist die Szene hinreichend bekannt. Was millionenfach abgelichtet wird, stellt Uli Bohnen im Rahmen von „Paradise L'Ost“ ab morgen in der Kunsthalle Barmen aus. Der Clou steckt im Kontext: Heidi ist nicht Heidi und der Kölner Dom ein Partisanenfriedhof im albanischen Lushnj. Die junge Dame trägt eine selbst geschneiderte weiße Hose mit vier aufgedruckten roten Sternen. Die Treppenstufen hinter ihr bringen Dynamik ins Bild, links auf dem oberen Absatz freuen sich drei Zuschauerinnen über das Engagement des Fotografen und schauen genauso ahnungslos drein wie das Hauptmodell. Hintersinn ergibt das alles durch einen fünften roten Stern hoch oben am Partisanendenkmal. So werden die Symbole der Trauer am Bein der Dame ins pralle Leben getragen. Das „Verlorene Paradies“ mach-

te John Milton im 17. Jahrhundert zum Thema seiner Dichtung „Paradise Lost“. Der Apostroph im Ausstellungstitel weist die Verlorenheit „dem Osten“ zu, belässt aber auch die Option, dass dort das Paradies liege. Die real existierenden Linksideologien schmelzen dahin, allmählich schwingt auch die damit verbundene Lebensweise und Ästhetik aus. Das mag man bedauern, begrüßen oder gleichgültig hinnehmen, doch in jedem Fall sollte man es als schwindende Realität erkennen. Auf einem grob gezimmerten Holztisch liegt ein abgeschlagener Kuhkopf zum Kauf aus, dahinter lächelt gelassen ein alter Mann: Wenn er tot ist, werden auch solche Szenen gestorben sein. Zuvor sammelt Bohnen sie mit der Kamera, einem einfachen Apparat, der nur wenig bildnerische Gestaltung zulässt und von geringem Anspruch an die fototechnische Qualität zeugt. Es stört Bohnen nicht einmal, wenn er sich als Fotograf in einem Schaufenster spiegelt, von Belang ist allein das Motiv. Folgerichtig besteht auch kein formales Konzept, finden sich situativ kom-

primierte Lösungen neben unkomponierten Ablichtungen. 136 Fotos sind zu sehen, nicht alle widmen sich dem Osten, jedes einzelne aber zeigt eine Welt, die nicht ewig sein wird. Eine thematische Ordnung wurde in den fünf Räumen der Kunsthalle versucht, aber nicht wirklich logisch erzielt. So fehlen dann auch die sonst üblichen Wegweiser in Form griffig formulierter Zusammenfassungen. Objekte, darunter ein Bronzerelief des Quartetts Marx, Engels, Lenin und Stalin, bereichern die Sammlung. Von ihnen ist in der Kunsthalle Barmen nur ein kleiner Teil zu sehen, weitere gibt es in der Art Fabrik - quasi an authentischem Ort, wo einst die Familie Engels produzierte. Vernissage ist morgen um 11.30 Uhr in der Kunsthalle Barmen, Geschwister-Scholl-Platz, und um 15 Uhr in der Art Fabrik, Bockmühle 16-24. Zu sehen sind Bohnens Werke bis zum 23. April - dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr in der Kunsthalle und täglich rund um die Uhr in der Art Fabrik. Katalog: 25 Euro.